

den Weinkeller und taten sich am edlen Vaduzer so gütlich, dass sie gar nicht merkten, wie ihre Kollegen Brandschatzung betrieben hatten. Die Balkendecke und die Mauern stürzten ein und begruben die Zecher unter sich." (Seger 1980, S. 95)

Weniger folgenschwer waren glücklicherweise die Konsequenzen aus dem "Planäschter" des wohl bekanntesten Vaduzer Sauser-Opfers. Edwin Nutt hat dem namenlos Gebliebenen zwei dichterische Denkmäler gesetzt. Hier sollen sie für einmal miteinander verbunden werden: ". . . Im Hiarbscht, wenn Truuba riif gse sind, denn ischt o i jeder Torkel Leba ko; vor gröschta Bötti\* bis zum klinschta Gätzi\* ischt alls suuber gse und nooch am Wimmla hät jeder Torkel bis i alli Nacht ihi Liacht kha. Met em Suuser sind o d'Lüt lebig worda und mengam ischt der guat Saft Mäschter ganga wo a Gläsli zviiil verwöscht hät. Es hät derigi kha, wo i jedem Torkel si hend wella aber net i alli ko sind. [ . . . ] Wo nämlig dr förschtig Torkel noch ka Wörtschaft gse ischt, do sind noch altem Bruuch all Johr zor Suuserzit d'Lehr und di Beamta vom Schtaat und vom Förscht in Torkel zoma Suusertrunk iglada gse. – Bima sona Trunk hei denn o amol än Lehr me as a Gläsli zviiil verwöscht. – Er sei's denn grad no zom Torkel ussi ko, aber bim Törli wo zor Hintergass kunscht, sei er denn is Schtolpera ko und ufem Rogga im Gräbli glandet, wo zo era Zit noch net i ma Rohr igschpert gse ischt und offa dor d'Hintergass grunna ischt . . ." (Nutt 1983, S. 11)

*Im Gräbli i dr Hintergass  
lit scho en Maa set Schtunda,  
er hät vom letschta Torkelfesch  
dr Hämweg numma g'funda.*

*No G'fell kha häter, s'goht dr Pföh,  
bloost i da Wingertmuura,  
im kalta Wasser bis zum Hals,  
ischt wörklig er z'beduura.*

*Er schtreflet und verzieflet schier –  
ischt allweg am probiüra,  
wia er könnt usem Gräbli ko  
uf d'Schtroos uf allna viera.*

*Dr Suuserruuusch loot das net zua,  
er rotscht im Gräbli witer  
und erscht bis Meinerädlis Huus  
hebt a denn ufa Gitter.*

*Bis öbera Kraga pudelnass  
kunnt er denn elend z'früüra,  
vom Torkel hera hört er Gsang,  
dört ischt ma noch am fiira.*

*Ganz gschteet\* focht o sis Hirni a  
im heissa Grind z'verwacha,  
no d'Füass, dia londa noch im Schtech,  
met dena ischt nüt z'macha.*

*Jätz erscht siat er ir klara Nacht  
dr Giebel vonera Hötta,  
ischt das net z'Grabameischters Huus  
ar Muur vom Wingert dötta?*

(Nutt 1983, S. 13)

" . . . Erscht wo dr Meinrädi usem Schtall ko sei und is Bett hei wella, hei er a bekannti Schtimm g'hört und sei gi luaga. Woner denn dr Lehr im Gräbli gsäha hei, sei er gleich z'Helf ko und heia in Schtall hinderi gschläpf und dr Lehr usfen Wösch Schtreuibettet und zwor grad nebet s'Kälbli, wo noch vor a paar Schtund grad a so nass gse sei wia dr Lehr.

Dr Meinrädi hei glachet uf da Schtockzeh und hei zor Kuah, wo grad zom Kälbli hindera gluaget hei, gset, muascht net verschrecka, s'zweit Kalb wo do lit, ischt net vo dir." (Nutt 1983, S. 12)

Aber nicht immer erscheinen die Folgen des Weinkonsums im ersten Augenschein so dramatisch. Oft lässt das dicke Ende auf sich warten. Und wie bei allem im Leben kommt es am Ende umso härter. So auch beim "Zacher-Hans". Als dieser im hohen Alter sehr krank geworden war, liess er den Arzt kommen. Dieser sah bald, dass nicht mehr viel zu machen war.

"So verschrieb er dem alten Manne folgende Medizin: 'Morgens, mittags und abends, jedesmal zur Essenszeit, ein Viertel Roten, das gibt wieder Kraft.' Der Zacher war dankbar. 'Der Doktor Schaedler versteht etwas', meinte er, 'das ist einmal ein rechter